

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1877

292 (11.12.1877)

Deutschland.

Berlin, 7. Dez. Gestern Abend 9 Uhr trafen Ihr Königl. Hoheiten der Großherzog und der Erbgroßherzog von Sachsen aus Weimar hier ein. Höchstselben wurden bei ihrer Ankunft auf dem Anhaltischen Bahnhof von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Karl begrüßt, fuhren dann zu den kaiserlichen Majestäten nach dem Königl. Palais und begaben sich später zu ihrer Wohnung ins königl. Schloß. — Heute Nachmittag 3 Uhr statteten die Großherzoglich sächsische Herrschaften den kaiserlichen Majestäten im königl. Palais einen Besuch ab. Um 6 Uhr Abends reiste Sr. Majestät der Kaiser in Begleitung der erlauchten Gäste, sowie der königl. Prinzen mittelst Extrazuges der Sächsischen Eisenbahn nach Königs-Wusterhausen ab. Im dortigen alten Jagdschloß weiland Königs Friedrich Wilhelm I. verbleiben nach dem heutigen Souper die hohen Herrschaften mit ihren Begleitern in der Art des bekannten „Tabaks-Kollegiums“ noch längere Zeit bei Bier und Pfeife vereint. Zur Theilnahme an der morgen bei Wusterhausen stattfindenden Jagd sind zahlreiche Einladungen ergangen. — In der gestern vom Bundesrathe abgehaltenen Plenarsitzung wurden nach Feststellung des Protokolls der vorigen Sitzung eine Vorlage in Bezug auf die Ueberficht der Einnahmen und Ausgaben der Landesverwaltung von Elsaß-Lothringen für das Jahr 1876, sowie ein Antrag des Königreichs Sachsen auf Erhöhung der Rübensteuer den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Dieser Erhöhungsantrag hat den Zweck, die Steuerförmigkeit mit den Fortschritten des technischen Verfahrens bei der Rübenzucker-Fabrikation in Einklang zu bringen. Im weiteren Verlaufe der gestrigen Sitzung wurde auf Anträge der Ausschüsse für Handel und Verkehr und für Rechnungswesen entsprechend erfolgte sodann die Beschlußnahme, daß die weitere Ausprägung von Fünzigpfennigstücken einzustellen und statt dessen ein gleichwerthiger Betrag von Einmarkstücken auszuprägen sei. Auf mündlichen Bericht des Ausschusses für Rechnungswesen wurde schließlich der vom Präsidium vorgelegte Gesetzentwurf wegen Einköpfung und Präcludirung der Darlehens-Ressenscheine des vormaligen Norddeutschen Bundes angenommen.

Heute Vormittag hielt der Bundesraths-Ausschuß für Justizwesen wieder eine Sitzung zur Fortsetzung seiner Erörterungen über den Entwurf einer Anwaltsordnung. Im Reichskanzler-Amte ist eine Vorlage über Gewerbegebühren ausgearbeitet worden. Dieser Gesetzentwurf eröffnet die Reihe der Vorlagen, welche der Präsident des Reichskanzler-Amtes in der jüngsten Reichstags-Session für eine Revision der Gewerbeordnung angekündigt hat. Von den damals zu gleichem Zweck in Aussicht gestellten Vorlagen zur Regelung des Lehrlingswesens, sowie der Frauen- und der Kinderarbeit in Fabriken verlautet noch nichts. — Der beurlaubte Minister des Innern, Graf v. Eulenburg, wird etwa am 10. d. Mts. von hier abreisen, um sich zu längerem Aufenthalte nach der südlichen Schweiz zu begeben.

Berlin, 7. Dez. In den letzten Sitzungen hat der geschäftsführende Ausschuß des Deutschen Protestantenvereins die Neuordnung der zentralen Geschäftsleitung für das Geschäftsjahr 1. Nov. 1877—1878 herabgesetzt. Der bisherige Vorsitzende Rentier Kochmann hat aus Gesundheitsrücksichten den Vorpost niedergelegt und ist der bisherige zweite Präsident Stadtrath Dr. Lehmann zum ersten und Kammergerichtsrath Schroeder zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Da die gegenwärtigen kirchlichen Verhältnisse eine energische Aktion des Deutschen Protestantenvereins gebieten, glaubte der Ausschuß sich durch neue Kräfte verstärken zu müssen, und sind zu den bisherigen Mitgliedern Pred. Schöblich Richter-Mariendorfer, Pastor Dr. Klette, Kochmann, Zacharias, Prof. Dr. Schmidt, — die Herren Abgeordneten Escherich, Justizrath Möllhausen, Subdirektor W. Leo, Stadtschulrath Caener und Pred. Schmeidler von Berlin, von auswärts Pfarrer Manhot und Red. Lammers aus Bremen, Delan Zittel aus Karlsruhe und Oberpfarrer Dr. Späth aus Breslau hinzugezogen. — Das Bureau des Vereins befindet sich in Berlin, Mittelstr. 76, und werden dafelbst schriftliche Anmeldungen zum Beitritt jederzeit entgegengenommen; Geldbeiträge sind an den Schatzmeister, Bonquier Gumprecht, Französischestr. 62 zu senden.

Metz, 7. Dez. Die Eröffnung der neuen Bahnstrecke Remilly-Nieding wird einer Bekanntmachung der kais. Generaldirektion zufolge am 10. d. M. erfolgen. Dadurch wird die Fahrzeit von hier aus bis Straßburg um fast zwei Stunden abgekürzt. Da Metz dadurch Süddeutschland und dem Elsaß bedeutend näher gerückt und also leichter erreicht werden kann, nimmt vielleicht der Fremdenzuzug, der seit längerer Zeit sehr abgenommen hat, einen neuen Aufschwung. In hiesigen Handelstreifen wird neuerdings wieder stark über das Stocken der Geschäfte geklagt. Nur die Weichnachtsartikel führenden Geschäfte machen eine Ausnahme davon. Namentlich hat auch der Absatz nach Frankreich, wo neuerdings die geschäftliche Krisis in Folge der unruhigen politischen Verhältnisse den Höhepunkt erreicht zu haben scheint, bedeutend nachgelassen. Daß auch die Eisenindustrie

in der Umgebung unserer Stadt immer noch keine Besserung ihrer Lage verspürt, haben wir kürzlich berichtet.

Frankreich.

Paris, 8. Dez. Die Dufaure'schen Unterhandlungen wegen Bildung eines Ministeriums der Linken sind nicht nur, wie wir am Schlusse des gestrigen Blattes anzeigten, ins Stocken gerathen, sondern haben sich ganz zerschlagen. Sie scheiterten an der beharrlichen Forderung des Marschall Mac Mahon, die drei Portefeuilles des Kriegs, der Marine und des Aeußeren ohne Rücksicht auf die Kammermajorität an Männer seiner Wahl zu vergeben. Hr. Dufaure machte dem Marschall hiergegen, nachdem er sich mit seinen Freunden besprochen, in einem Briefe bemerklich: das parlamentarische Prinzip keine solche Untercheidung; Art. 6 des Verfassungsgesetzes vom 25. Februar 1875 besagt auch ausdrücklich: „Die Minister sind vor den Kammern für die allgemeine Politik der Regierung solidarisch und für ihre persönlichen Handlungen individuell verantwortlich; diese Solidarität sei nicht vorhanden, wenn eine Gruppe von drei Ministern sich dem Einflusse des Parlaments entziele, welchen die anderen sechs über sich ergehen lassen.“ Der Marschall bestand auf seiner Forderung und beauftragte, nachdem Hr. Dufaure seine Mission für beendet erklärt, noch im Laufe des gestrigen Abends Hrn. Batbie mit der Bildung eines neuen Ministeriums.

Warum, fragt das noch einmal bitter enttäuschte „Journal des Debats“, diese eifersüchtige Vorliebe für die Ernennung der drei Minister des Kriegs, der Marine und des Aeußeren? Man hätte glauben sollen, daß von diesem Anspruch nicht mehr die Rede sein würde, seitdem die Inhaber dieser drei Posten, die nach der Lehre des Elysee unabsehbar sein sollten, mit der größten Leichtigkeit abgelöst worden sind: zuerst der Admiral Fourichon durch den Admiral Wicquel des Couesq, dann der General Vertault durch den General Rochebout, endlich der Herzog Decazes durch den Marquis de Banneville. Von diesen drei Veränderungen sind mindestens zwei durchaus nicht von der öffentlichen Meinung verlangt worden; der Präsident der Republik hat sich mit ihnen für alle Zukunft um das Recht gebracht, zu behaupten, daß jene drei Ministerien den wandelbaren Einflüssen der Politik schlechterdings entzogen bleiben müßten. Was könnte er ferner gegen die im Verein mit den Linken getragenen Vorschläge des Hrn. Dufaure für diese drei Posten einwenden? Erstrentlich unsere Diplomatie in Europa etwa gar eines so ersäunlichen Ansehens, daß man sie nicht ängstlich genug vor jedem neuen Elemente bewahren könnte? Ist etwa Hr. v. Banneville, wie ausgezeichnet er auch sein mag, auch schon wieder unentbehrlich, wie es der Herzog Decazes gewesen sein sollte? Oder fürchtet man, daß die Ernennung eines republikanischen Ministers des Aeußeren zu einigen staatsgefährlichen Veränderungen in dem glänzenden Personal unserer Botschafter Anlaß geben könnte? Man sollte wirklich glauben, daß ganz Europa um Hrn. v. Contant-Biron beneidet und daß Alles verloren wäre, wenn ein brutaler Minister dem einen von unseren Botschaftern aufgeben würde, etwas häufiger in der Residenz zu verweilen, wo er beglaubigt ist, und dem anderen, etwas mehr Aufwand zu machen und die französische Republik, wie wenig sie es auch verdienen mag, etwas vornehmer zu vertreten. Im Elysee scheint das der Standpunkt zu sein; wenigstens glaubt man es im Publikum, welches sich diese Beschagnahme dreier Portefeuilles nicht anders erklären kann. Nicht besser verstand man, um Namen anzuführen, daß das Elysee weder von dem in jedem Betracht so empfehlenswerthen Admiral Potin noch für die Marine noch von dem General Gresley für den Krieg etwas hören wollte, namentlich mußte die Ablehnung des Letzteren geradezu in Erschauern versetzen. Der General Gresley ist der persönliche Freund des Marschall Mac Mahon; er hat bis an den Hals in der neuen Heeresreform gesteckt; was will man mehr? Wenn man den Vorzug geben vor diesem General, den die einsichtige Artigkeit der Linken gewissermaßen im Elysee selber sucht, um ihn auf den Posten zu führen, den er verdient? Man kann keine andere Erklärung finden, als die, daß der General Gresley für einen Liberalen gilt. Dieser persönliche Freund des Marschall Mac Mahon gefällt den Republikanern. Das ist sein Verbrechen! Schon der General Vertault hatte sich derselben Unthat schuldig gemacht. Wo ist aber der gute Wille und die aufrichtige Verschämtheit, wenn die bloße Thatfache, daß ein General der Kandidat der Republikaner ist, ihn im Elysee verächtlich macht, wie sieht es mit der Hoffnung auf einen bürgerlichen Frieden, wenn der Präsident der Republik darauf beharrt, an die Spitze des Kriegeministeriums, des letzten Justizpostens der persönlichen Politik, einen Mann zu stellen, der eine mehr oder weniger verhängte Drohung ist und dessen Name gleichsam als eine Fahne der Reaktion auf die Lüge des Scheinparlamentarismus aufgepflanzt wird?

Die reaktionäre Presse hat nicht veräumt, den Aetzehner-Ausschuß für den Mißerfolg der Dufaure'schen Unterhandlung verantwortlich zu machen. In Folge dessen tritt dieser Ausschuß mit nachstehender Erklärung hervor: Die Delegirten der republikanischen Majorität des Abgeordnetenhauses erklären, daß sie mit dem ehrenwerthen Hrn. Dufaure aus Anlaß der ihm von dem Präsidenten der Republik anvertrauten Mission, ein parlamentarisches Kabinet zu bilden, keine Unterredung und keinen direkten oder indirekten Verkehr gehabt haben.

Wiederum hat eine von der Agentur „Havas“ ausgegebene Note, genau wie am letzten Dienstag, den Thatbestand gröblich entstellt. Danach sollte der Marschall von vornherein und als conditio sine qua non den Vorbehalt der drei Portefeuilles gemacht und Hr. Dufaure diese Bedingung auch angenommen haben, um sie erst „im letzten Augenblicke“ für unzulässig zu erklären und auch die Vergebung dieser drei Ministerien für sich in Anspruch zu nehmen. Hr. Dufaure zeigte sich heute in Versailles über dieses neue Mandat sehr entrüstet und soll, wie man dort versicherte, in der Sitzung des Senats Gelegenheit neh-

men, demselben durch eine offene Darlegung des ganzen Hergangs entgegenzutreten.

Die „France“ will wissen, der Marschall hätte gestern den Legitimisten Senator v. Lareinty zu sich gerufen und gefragt, ob er ein Auflösungsministerium zu bilden bereit wäre. Da Lareinty ihm entgegnete, er bräuche mindestens sechs Monate, um zu einer Auflösung schreiten zu können, hätte der Marschall sein Anerbieten zurückgezogen.

Bis 4 Uhr hatte man in Versailles von der Batbie'schen Mission gar keine weitere Kunde; ja, man wollte sogar wissen, daß Hr. Batbie, nachdem er einer Sitzung der Gruppe der Verfassungstreuen vom Senat beigewohnt, sich außer Stande erklärt hätte, dem Wunsche des Marschalls zu entsprechen.

Der offiziöse „Français“ ist ermächtigt, die Behauptung der „Republique française“, eine gewisse Anzahl von Präfeldern hätte das ausdrückliche und persönliche Versprechen des Marschall Mac Mahon in der Tasche, daß sie ihr Amt bis zum Jahr 1880 behalten sollten, für ganz unwahr zu erklären.

In dem Enqueteauschuß des Senats für die Handelskrisis beantragte Hr. Feraud, man solle in den Handelskammern über folgende Punkte Umfrage halten: 1) Erstreckt sich die Krise in Ihrem Bezirke nur auf gewisse Zweige des Handels und der Gewerbe oder auf alle Branchen ohne Ausnahme? 2) Welche Zweige leiden am meisten? 3) Seit wann wüthet die Krise? 4) Scheint sie auf ihrem Höhepunkte angelangt oder ist sogar schon einige Besserung zu verspüren? 5) Welches sind die Ursachen dieser Handelsnoth? 6) Welche Heilmittel könnten Sie empfehlen? Dieser Antrag fand nur den Beifall der liberalen Minorität des Ausschusses; die Hh. Chesnelong und Montgolfier bekämpften ihn im Namen der Majorität und schließlich wurde er auch verworfen.

Badische Chronik.

Schm. Karlsruhe, 5. Dez. (Aus der Stadtraths-Sitzung.) An Stelle des von hier weggezogenen Oberpostgerichtsraths Kamm wird Hr. Premierlieutenant a. D. Wielandt in Vertretung des Frauenvereins als Mitglied des Armenraths ernannt. — Die von Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin Luise für den Frauenverein veranfaßten Vorträge finden in dem großen Rathhause statt. Den 28. Nov. d. J. trug unser Mitbürger Hr. Dr. Viktor v. Schffel seine neueste bisher nicht bekannte Dichtung „Waldeinsamkeit“ vor, welche er zu den Zeichnungen Marac's, die durch den Stilt unseres jüngst verstorbenen, weithin rühmlichst bekannten Professors Wilmann in Kupferdruck vortrefflich wiedergegeben sind, gebietet hat. Dieser Vorträge wohnte die durchlauchtigste Großherzogliche Familie und andere Fürlichkeiten, sowie etwa 800 Zuhörer aus allen Kreisen der hiesigen Einwohnerschaft bei. Es wird beschlossen, das Andenken an dieses Ereigniß durch eine Gedenktafel in fraglichem Saale zu erhalten. — Von Seiten der Freierlich v. Schilling'schen Maschinen-Anstalt hier ist beabsichtigt, in einigen Sodawasser-Buden das ganze Jahr hindurch täglich zweimal warme Kermis und Butter zu verkaufen, und sucht dieselbe um die Genehmigung nach, diese Buden zu diesem Zwecke benutzen zu dürfen. Der Stadtrath hat hiergegen nichts einzuwenden. — Dem kais. Postamt werden über die Winternachtszeit zwei Messbuden miethweise zur Benützung überlassen.

Heidelberg, 7. Dez. Das heute veröffentlichte Verzeichniß der an der hiesigen Hochschule Studirenden weist eine Frequenz von 519 Mitgliedern nach. Nach Abzug von 58 Personen reiferen Alters vertheilen sich die Uebrigen auf die einzelnen Fakultäten in folgender Weise: theologische Fakultät 19, juristische 183, medizinische 79 und philosophische 180. Von diesen gehören 130 unserem engeren Vaterlande an; 217 vertheilen sich auf die übrigen Länder des Deutschen Reichs; 114 stammen aus fremden Staaten. Gegenüber der Frequenz des vergangenen Sommersemesters ist eine Verminderung von 260 Studirenden zu konstatiren. — Der lange schon geplante „Statingring-Klub“ ist zur großen Freude aller Volkshaus-Freunde endlich seit Kurzem in's Leben getreten. Im Verhältniß zu den großen Vorteilen und Annehmlichkeiten, welche durch denselben geboten werden, muß man den Abonnementspreis von 10 Mark für eine Familien- und 5 Mark für die Dauer des ganzen Winters als mäßig bezeichnen.

Literarisches.

Deutsche Träume, deutsche Siege. Gesammelte vaterländische Dichtungen von Georg v. Derken. (Leipzig, Breitkopf und Härtel 1877.)

Der durch eine Anzahl Dichtungen wohlbelannte Verfasser bietet hier eine neue Gabe aus der reichen Fülle seines dichterischen Schaffens. Während er in seinem letzten dichterischen Werk, „Die Kreime eines Verschollenen“, seine mit geistreichen Schlagworten reiche und mit Welt- und Menschenkenntniß vollgestaltete Phantasie über die Salongesellschaft der vornehmen Kreise, ihre Mängel und Lichtpartien hinwegweisen ließ, so eröffnet er uns jetzt einen Blick in sein patriotisches Fühlen und Denken. Das Buch zerfällt in vier Abtheilungen, Sturm und Windstille (1848—1863), Das Jahr der Entscheidung (1866), Umschau (1866—1869), Unter dem Reichspanier (1866 bis 1871) und spiegelt in den einzelnen, von einer blühenden, farbenreichen Phantasie belebten Gedichten die Stimmungen wieder, wie sie in jenen Tagen großer Ereignisse das Herz eines Vaterlandsfreundes durchzogen und bewegten. Der Epilog mit den Inschriften unter Heroenbildern, den Männern und Führern, die Deutschlands Größe schufen, gewidmet, wird eine willkommene Zugabe bei Festfeiern sein. Wir nennen als Probe die auf Großherzog Friedrich von Baden:

„Du riefst um Einheit, wirktest, riefest wieder Bis Einheit ward. Auf diesen Herzog set'n Die Berge Tell's voll Ehrerbietung nieder.“

